

Es gibt also Wissenschaftler, die geben einem ganzen Fach Halt und Schwung, die verstehen zu motivieren, ja zu begeistern; die haben einen Ruf, der weit über die Grenzen ihres Faches und Landes hinausreicht, der von internationaler Tragweite ist. Wenn dann hinzukommt, dass diese Ausstrahlung nicht nur den akademischen Elfenbeinturm, sondern auch ein breites Publikum erreicht, dann haben wir allen Grund, eine Metapher zu verwenden, mit der in derzeitigen Hochschuldebatten höchste Anerkennung signalisiert wird: dann haben wir allen Grund, von einem 'Leuchtturm' zu sprechen. Als eine solche Kapazität ehrt die Philipps-Universität Marburg heute den Göttinger Volkskundler und Kulturwissenschaftler Rolf Wilhelm Brednich mit dem Brüder Grimm-Preis.

Rolf Wilhelm Brednich, geboren 1935 in Worms, hat ursprünglich, wie nicht wenige unserer bedeutenden Fachvertreter, Schulmeister werden wollen. Ob daher sein pädagogisches, didaktisches Geschick rührt? – 1962 hat er das Erste Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen in den Fächern Germanistik, Geschichte, Evangelische Theologie abgelegt. Schon zwei Jahre zuvor aber, da war er kaum 24 Jahre alt, ist er in Mainz von einem Volkskundler promoviert worden, dessen Ruf und Rang unverblasst ist, von keinem Geringeren als dem berühmten Erzählforscher und Marburger Grimm-Preisträger von 1985, Lutz Röhrich, der zu unserer Freude heute bei uns sein kann.

Mit der Dissertation nun hat Rolf Wilhelm Brednich sogleich die internationale Bühne betreten. Die Arbeit ist in der renommierten Reihe des internationalen Erzählforscherverbandes in Helsinki erschienen, den *Folklore Fellows Communications*. Bis heute vermag das Thema der Dissertation lebhaft Assoziationen zu wecken: „Volkerzählungen und Volksglaube von den Schicksalsfrauen“. Das sind „vielfach göttlich oder halbgöttlich gedachte Wesen, die meist in der Dreizahl an die Wiege des Neugeborenen treten und [...] ihre Urteile über das zukünftige Geschick des Kindes abgeben“.¹

Rolf Wilhelm Brednich ist, den „Schicksalsfrauen“ sei Dank, nicht in den Schuldienst gegangen, sondern er hat seine wissenschaftliche Karriere fortsetzen können – zunächst für kurze Zeit als Assistent an der „Akademie der Wissenschaften und der Literatur“ in Mainz und dann, von 1962 an für längere Zeit, als Hauptkonservator am „Deutschen Volksliedarchiv“ (DVA) in Freiburg im Breisgau. In einer solchen Forschungseinrichtung zu arbeiten kann man nur jedem jungen Wissenschaftler wünschen: Rolf Wilhelm Brednich hat in Freiburg die gehörige intellektuelle Ruhe und Gediegenheit gefunden für eine erste lange Phase intensiver Produktivität.

Im Zentrum dieser Schaffensperiode steht die Arbeit gleichsam an der Monumenta der deutschen Volksliedforschung, an dem 1935 von John Meier begründete

„Reale Forschung“ im Geiste der Brüder Grimm

*Laudatio auf Rolf Wilhelm Brednich aus Anlass der Verleihung
des Brüder Grimm-Preises der Philipps-Universität Marburg
am 3. Juni 2005*

Es gibt Wissenschaftler, die sind für ihr Fach ein Glücksfall. Sie setzen Maßstäbe, hinter die es kein Zurück gibt; sie entwickeln Perspektiven, die wegweisend sind; sie leben und strahlen eine Wissenschaftlichkeit aus, bei der man sofort weiß, wofür ein Fach einsteht, wofür es gut und nützlich ist – in opportuner Laudationslaune möchte ich sogar sagen: warum man ohne dieses Fach aufgeschmissen wäre.

¹ Rolf Wilhelm Brednich: Volkerzählungen und Volksglaube von den Schicksalsfrauen (=FF Communications, No. 193). Helsinki 1964, S. 222.

ten und bis heute auf zehn Bände angewachsenen epochalen Editionswork „Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien“. Rolf Wilhelm Brednich hat von Band fünf an daran mitgearbeitet und alsbald seinen Ruf als grandioser Rechercheur und Kenner der Quellen, als Editor und Kommentator der profundesten Art begründet. Hauptverantwortlich zeichnet er für die Herausgabe des sechsten Bandes (zwei Halbbände, 1974 und 1976), der Balladen zur Liebesthematik enthält, eine Thematik, mit der sich der Preisträger auch weiterhin intensiv beschäftigt hat. Ich werde darauf zurückkommen.

Unter den editorischen Arbeiten aus dieser Zeit hat vor allem die zweibändige Ausgabe „Deutsche Volkslieder“ Aufsehen erregt, 1965 und 1967, zusammen mit Lutz Röhrich. Es handelt sich übrigens um den ersten großen Publikumserfolg des Preisträgers: Insider sprechen von einem „Verkaufsschlager“. Hinzu kommt die dreibändige Ausgabe „Gottscheer Volkslieder“ (1969 bis 1984, zusammen mit Zmaga Kumer und Wolfgang Suppan), die das gesamte Liedrepertoire dieser ehemaligen deutschen Volksgruppe in Slowenien dokumentiert. Hinzu kommt die Herausgabe von Liedhandschriften.

Über diese vielfältigen Editionen hinaus hat sich Rolf Wilhelm Brednich vor allem durch zwei Initiativen um die Volksliedforschung verdient gemacht: zunächst 1964 durch die Wiederbelebung des „Jahrbuchs für Volksliedforschung“ und dann 1973/75 durch die Herausgabe des zweibändigen, über 1500 Seiten starken „Handbuchs des Volksliedes“, zusammen mit Lutz Röhrich und Wolfgang Suppan. Das Jahrbuch ist bis heute gewissermaßen das Zentralorgan der Volksliedforschung in Deutschland, und Brednich hat es dazu gemacht. Das Handbuch, das ist das bis heute wichtigste Grundlagen- und Übersichtswerk der Volksliedforschung. Rolf Wilhelm Brednich hat die Artikel „Schwankballade“ und „Erotisches Lied“ beigetragen. Er ist also der Liebesthematik treu geblieben; darüber hinaus hat er seine Aufmerksamkeit erstmals ausführlich auf die komischen Aspekte der Volksdichtung gerichtet, auf eine Thematik, die er bis heute erforscht, etwa in Aufsätzen und Büchern über Witze und über „Humor im Cyberspace“, wovon wir gleich eine Kostprobe erhalten werden.

Allein schon mit seinen editorischen Grundlagenarbeiten, seinen schier unermüdlichen Quellenforschungen, seiner Entdeckerfreude und seinem Entdeckerglück hat sich Rolf Wilhelm Brednich wie kaum ein anderer auf zentralen Forschungsgebieten der Brüder Grimm hervorgetan und Herausragendes geleistet. Überdies aber steht der Preisträger mit seinen methodischen und gedanklichen Ansätzen, so möchte ich sagen, in bester Grimmscher Tradition, nämlich, um mit Jacob Grimm zu sprechen, in der Tradition der „realen forschung“. Diesem Ansatz geht es darum, zuerst und in der Hauptsache die Phänomene zu betrachten, zu beschreiben und zu würdigen, ohne sie gleich in großen theoretischen Entwürfen aufzuheben, und das heißt ja nicht selten: zum Verschwinden zu bringen. Im Gegensatz zu den Systemdenkern, so Jacob Grimm, bereite ihm „nichts größeres vergnügen“, als alles, „was in der form unbeholfen, dem inhalt nach stückhaft

erscheint“, „als das verlorne und ungerecht verkannte wieder in verdientes licht zu ziehen“.²

Ich habe den Eindruck, als sei es dieses Grimmsche Vergnügen, das Rolf Wilhelm Brednich bei seiner Arbeit empfunden hat und bis heute empfindet, wenn er etwa Lieder und Erzählungen, die in Form und Inhalt nicht selten 'unbeholfen' und 'stückhaft' erscheinen, aufzeichnet und würdigt. Dass ihm das Vergnügen bereitet, das merkt man seinen Kommentaren und Texten durchaus an, nicht zuletzt deshalb sind sie auch ein Lesevergnügen.

1973 hat sich Rolf Wilhelm Brednich in Freiburg bei Lutz Rörich habilitiert. Ein zweibändiges Standardwerk ist dabei herausgekommen: „Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts“. Es geht um die Frühgeschichte der Massenmedien, um Fragen der Produktion und Distribution von Volkspoesie, um das Lied als Ware. Hier und in nachfolgenden Arbeiten hat Brednich der Lied- und Erzählforschung immer weitere sozialwissenschaftliche Horizonte eröffnet. Außerdem entwickelt er medien-, kommunikations- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Ikonographische Arbeiten kommen hinzu, Studien zu Liedillustrationen, zu populären Holzschnitten der Frühen Neuzeit, zu Liedpostkarten und Sprichwortbilderbögen.

Schließlich folgen längere Auslandsaufenthalte, mit denen Rolf Wilhelm Brednich zugleich methodisches und thematisches Neuland betritt. Zwischen 1975 und 1982 hat er im Auftrag das *National Museum of Man* in Ottawa in vier Feldforschungsprojekten die Kultur der Mennoniten und Hutterer im westlichen Kanada untersucht. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Pionierarbeit: Rolf Wilhelm Brednich ist, zusammen mit seinem Kollegen und Freund, dem früh verstorbenen Marburger Kulturwissenschaftler Peter Assion, der Begründer der modernen volkskundlichen Auswanderer- und Überseeforschung.

Als Außerplanmäßiger Professor am Freiburger Volkskundeinstitut ist Rolf Wilhelm Brednich seit 1973 intensiv in der Lehre tätig, kann Studienprojekte durchführen etwa zu Comic Strips, zu Tourismus und Regionalkultur, zu Natur und Kultur in der „bedrohten Erholungslandschaft Schwarzwald“. Und in dieser Zeit sind es vor allem auch die Studenten, von denen Rolf Wilhelm Brednich starke Resonanz erfährt. Die 1970er Jahre sind ja gewissermaßen die Sattelzeit der Ökologiebewegung gewesen, verbunden mit lebhaftem Interesse am Volksvermögen, seinem kritischen Potential, seinem zersingenden Witz, seinen Bocksgesängen. Für diese Protestkultur, die am Kaiserstuhl und in Freiburg eine Hochburg hatte, wurde das Volksliedarchiv in der Silberbachstraße alsbald zu einer Art archivarischem Gral; denn hier lagert gleichsam der Hort des Volksvermögens, der Schatz

² *Jacob Grimm*: Über die Alterthümer des Deutschen Rechts. Antrittsvorlesung, gehalten in Berlin am 30. april 1841. In: *Ders.*: Kleinere Schriften, Bd. 3. Berlin 1890, S. 545–551; hier: S. 549 f.

